

laut & leise

Magazin der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich
Nr. 2, Juni 2007, erscheint dreimal jährlich, Jahresabonnement Fr. 20.–



Sucht im Alter

SUCHT BEGINNT IM ALLTAG. PRÄVENTION AUCH.
Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich

Leitlinien schaffen Klarheit

Wenn die Leitung eines Betriebes zu wesentlichen Aspekten nicht deutlich Stellung bezieht, entsteht Unsicherheit an der Basis. Die Spitex Wipkingen-Industrie hat das erkannt und ist jetzt auf dem Weg zu einem professionellen und klaren Umgang mit Sucht bei Klientinnen und Klienten.

Text: Angela Cadruvi

Die Mitarbeiterinnen der Spitex haben unter anderem den Auftrag, die Wohnungen der Klientinnen und Klienten sauber zu machen, einzukaufen und Ordnung zu schaffen. Aber beinhaltet dieser Auftrag auch das Wegräumen von leeren Alkoholflaschen? Wenn die Haushelferinnen die leeren Flaschen stehen lassen, erfüllen sie ihren Reinigungsauftrag nicht, und es kann zu Reklamationen der Kunden oder deren Angehörigen kommen. Machen sie es, fühlen sie sich oft unwohl dabei, ja fast ein wenig schuldig. Sie sehen

entiert bleibt, bis die Leitung klare Zeichen setzt.

Dieser Prozess kann auf Widerstand stossen, weil es mühsam ist, genauer hinzuschauen und Strukturen zu klären. Oft besteht der Wunsch, die Schwierigkeiten schnell – zum Beispiel durch eine Weiterbildung – aus dem Weg zu räumen. «Der Appell an die Suchtpräventionsstellen ist dann jeweils ziemlich gross im Sinne von: Bitte sagen Sie uns doch, was wir machen sollen.» Barbara Steiger doppelt nach: «Wenn Probleme in einer Institution zudem mit Strukturen und Haltungen zu

mit einer Weiterbildung nicht getan ist, dass es zuerst eine Klärung braucht im Leitungsteam der Spitex im Sinne einer gemeinsamen Haltung zum Thema Sucht bei Klienten.»

Weg zur gemeinsamen Haltung

Der nächste Schritt auf dem Weg zur gemeinsamen Haltung wurde in der Forel-Klinik gemacht. Die Geschäftsleitung der Spitex Wipkingen-Industrie setzte sich einen Tag lang – begleitet von Barbara Steiger und Flurina Morell – mit der Frage auseinander: Wie geht die Spitex Wipkingen-Industrie mit süchtigen Klientinnen und Klienten um? An diesem Tag wurde gemäss Dietiker sehr deutlich, dass die Meinungen nur zum Teil übereinstimmen und es darum geht, einen Kompromiss zu finden, hinter dem alle Mitglieder des Leitungsteams stehen können.

Auf die Frage, ob dieser Kompromiss und die gemeinsame Haltung an einem einzigen Tag gefunden werden konnte, meint Barbara Steiger: «Nein, natürlich nicht. Zuerst diskutierten wir auf der persönlichen Ebene. Das war zum Teil intensiv – aber notwendig.» Steiger bringt Beispiele aus dieser Diskussion: «Die einen fragten sich, ob es nicht co-abhängiges Verhalten sei, alten Menschen Alkohol zu bringen. Und wo denn der Unterschied liege zwischen Alkohol für den Süchtigen und Schokolade für den Diabetiker. An-

«Schon in der ersten Sitzung haben wir gemerkt, dass es mit einer Weiterbildung nicht getan ist, dass es zuerst eine Klärung braucht im Leitungsteam der Spitex im Sinne einer gemeinsamen Haltung zum Thema Sucht bei Klienten.»

sich mit einem doppelten – sich gegenseitig ausschliessenden – Auftrag konfrontiert. Die Haushelferinnen sind verunsichert; klare Anweisungen fehlen, sie bekommen unterschiedliche Signale «von oben».

Soviel zur Situation, mit der sich das Leitungsteam der Spitex Wipkingen-Industrie Ende letzten Jahres konfrontiert sah. Was tun? Der erste Schritt lag auf der Hand: Eine Weiterbildung für die Mitarbeiterinnen der Pflege und Betreuung zum Thema Suchtprävention. Mit diesem Anliegen gelangte ihr Bildungsverantwortlicher, Dieter A. Dietiker, an die Fachfrauen Barbara Steiger, ZüFAM, und Flurina Morell, Mitarbeiterin einer regionalen Suchtpräventionsstelle.

Klare Zeichen sind gefragt

Für Flurina Morell ist dieser Ablauf typisch. «Wenn es um Suchtprävention geht, wird oft der Wunsch geäussert, die Leute an der Basis zu schulen, damit diese wissen, wie sie sich in heiklen Situationen vor Ort verhalten sollen.» Im Gespräch wird jedoch schnell deutlich, dass die Basis verunsichert ist, weil das Leitungsteam zum Thema Suchtprävention nicht klar Stellung bezieht. Morell ist überzeugt, dass die Basis so lange desori-

tun haben, ist eine Weiterbildung der falsche Anfang. Man kann so zwar Wissen aufstocken, aber die Grundhaltung, die vielleicht stark auseinandergeht, bleibt unverändert. Darum ist es wichtig, die Strukturen zu beleuchten. Wenn diese mal geklärt sind, ist es meistens einfach, geeignete Vorgehensweisen zu finden.»

Dieter A. Dietiker überträgt diese Erkenntnisse und Erfahrungen der Fachfrauen für Suchtprävention auf die Spitex Wipkingen-Industrie: «Schon in der ersten Sitzung haben wir gemerkt, dass es

Sucht im Alter – ein Schwerpunktthema der ZüFAM

ZüFAM, die kantonale Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs, verfolgt seit 2005 schwerpunktmässig den Bereich «Sucht im Alter». Zu diesem Zweck wurde dem Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) der Auftrag erteilt, eine Grobsichtung des Forschungsstandes vorzunehmen. Die Resultate dieser Recherche liegen nun vor und können in zusammengefasster Form als Broschüre bestellt werden. Die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen der untersuchten Interventionsansätze dienen als Grund-

lage für die Entwicklung von wirksamen Präventionsstrategien und -massnahmen. Gemeinsam mit der Suchtpräventionsstelle des Zürcher Oberlands wurden erste Projekte initiiert. Mit diesen altersspezifischen Angeboten, die sich für Gemeinden, Institutionen und Mitarbeitende eignen, kann dem Thema wirksam begegnet werden.

Organisationen und Fachleute, die in ihrer Arbeit mit der Problematik Sucht im Alter konfrontiert sind, erhalten Unterstützung und Unterlagen bei der ZüFAM (Adresse siehe Seite 15).

dere wiederum meinen, die Spitex sei doch oft die letzte Instanz, die noch eine gewisse Stabilität für sehr einsam lebende Personen biete.»

Nach dieser ziemlich emotionalen Diskussion habe man von der individuellen auf die sachliche Ebene gewechselt. Das Leitungsteam bekam den Auftrag, Leit-

Die Geschäftsleitung der Spitex Wipkingen-Industrie präzisiert ihre Leitsätze und somit ihre Haltung zum Umgang mit süchtigen älteren Klienten.

sätze zu formulieren zum Aspekt: Wie geht die Spitex Wipkingen-Industrie mit süchtigen älteren Menschen um? Diese Leitsätze waren die Basis für den Entwurf einer gemeinsamen Haltung, die die Geschäftsleitung in Zukunft intern und extern vertreten will. Dabei geht es nicht darum den Alkohol rigoros aus den Haushalten zu verbannen, sondern für alle Beteiligten einen stimmigen Umgang zu finden.

Dieter A. Dietiker fasst diese so zusammen: «Die Spitex Wipkingen-Industrie übernimmt den Einkauf von Alkohol für Klientinnen und Klienten nicht. Ausnahmen werden durch die Bereichsleiterinnen klar geregelt, wenn nötig in Zusammenarbeit mit dem Hausarzt, und/oder der Suchtberatung. Die kontrollierte Abgabe kommt als letzte Massnahme zum Einsatz, wenn alle anderen Bemühungen nicht erfolgreich waren.» Dieser Entwurf wird vom Leitungsteam der Spitex Wipkingen-Industrie in den nächsten Wochen weiter bearbeitet und präzisiert.

Gewusst wie

Steiger und Morell begleiten den Prozess weiter und erstellen ein Ablaufschema bei einem Verdacht auf Sucht. Dieses Schema zeigt, welche Instrumente (Merkblätter, Beobachtungsbogen, Vereinbarungen etc.) den Mitarbeitenden der Spitex in konkreten Situationen, beispielsweise bei einem auffälligen Verhalten, zur Verfügung stehen. Das Schema zeigt auch, wer wann einbezogen wird und welche Fachleute allenfalls von extern für Hausbesuche bei älteren Menschen beigezogen werden können.

Flurina Morell erzählt ein Beispiel: «Der primäre Auftrag einer Haushelferin ist das Aufräumen der Wohnung. Dabei fällt ihr das Verhalten eines Klienten auf. Gemäss dem Ablaufschema weiss sie, dass die Bereichsleiterin ihre primäre Ansprechperson für den Austausch der Beobachtungen ist. Diese wiederum verfügt über die Instrumente und weiss, wie die Beobachtungen gesammelt und systema-

tisiert werden, um später einen Entscheid zu fällen, ob die Auffälligkeiten eventuell mit einer Sucht im Zusammenhang stehen und wie in diesem Fall weiter vorgegangen wird.» Das aktuell vorliegende grobe Schema wird vom Leitungsteam der Spitex Wipkingen-Industrie an ihren Betrieb angepasst, um die Identifikation mit den neuen Arbeitsmitteln zu erhöhen.

Haltung vermitteln

Und so geht es weiter auf dem Weg zu mehr Klarheit: Die Geschäftsleitung der Spitex Wipkingen-Industrie präzisiert ihre Leitsätze und somit ihre Haltung zum Umgang mit süchtigen älteren Klienten. Im August 2007 werden ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult. Sie lernen, wie sie sich in Zukunft verhalten sollen, wenn sie bei einem Klienten/einer Klientin eine Sucht vermuten. Damit sorgt die Spitex Wipkingen-Industrie – als Pionierin – für einen transparenten, kla-

ren und direkten Umgang mit Sucht im Alter.

■ **Angela Caduvi**, Texterin und Journalistin, Zürich.

Barbara Steiger, dipl. Gesundheitsfachfrau ISB und dipl. Erwachsenenbildnerin AEB, ist Co-Leiterin der ZüFAM.

Flurina Morell, lic. phil., Ethnologin, Organisationsentwicklerin, arbeitet bei der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und ist zuständig für Prävention im Betrieb.

Spitex in Wipkingen

Die Spitex-Organisation Wipkingen-Industrie beschäftigt 70 Mitarbeitende (Teilzeit). Diese verteilen sich auf 3 Pflgeteams, bei denen das Team 1 und 2 aus Pflegefachfrauen und Hauspflegerinnen besteht. Im Team 3 arbeiten 20 Haushelferinnen. Diese MitarbeiterInnen betreuen insgesamt 300 Klienten und Klientinnen.

